

# Die Ecke des Redaktors

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **130 (1988)**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Märzheft 1987 machte ich die schüchterne Anregung, von Zeit zu Zeit in meinem «Eggeli» wahre Anekdoten aus dem Leben unserer Tierärzte zu publizieren und bat um die Mitarbeit der Kollegen. Heuer im Juni – also nach 15 Monaten – war das erste Echo zu vernehmen, von einem Kollegen, der krank ist und dem wir gute und rasche Wiederherstellung wünschen. Wir geben es verbatim wieder.

**MKS und Burgunderwein**

Es muss im Vorfrühling 1966 gewesen sein, als der (letzte?) grosse Seuchenzug durchs Land fuhr. Die Voralpen waren tief verschneit. Studenten und verfügbare Tierärzte standen im Impfeinsatz: drei Stunden und ich – schon Diplomierter – irgendwo in der Innerschweiz. Die Arbeit war vom Ortstierarzt wunderbar organisiert: meist wurden wir auf Hornschlitten, gezogen von Pferden oder Rindern, zu den entsprechenden Höfen gefahren. Gegessen wurde im Dorfstaurant.

Als wir am Abschiedstage gerade beim obligaten «Schieber» und einem Glas bescheidenen Weines sassen, gesellte sich unser Ortskollege, ein feiner Weinkenner, zu uns. «Was fährt man Euch denn da für einen Wein auf? Vom Wein hat dieser Magenbrenner höchstens die Farbe. Serviertochter: bitte die Weinkarte!»

Tatsächlich, seine Bestellung verriet bon goût; ob es ein Tropfen von der Côte de Beaune oder der Côte de Nuits war, ist mir entschwunden. Aber fabelhaft war er. War das eine noble Geste! Wir stiessen frohgemut auf das Wohl der Gemeinde und unseres Kollegen an.

Anderntags verstreuten wir uns jeder in eine andere Himmelsrichtung; nur ich hatte das Pech, gerade in einer Nachbargemeinde als Assistent zu arbeiten. Nach zwei Wochen flog mir ein Brief aufs Zimmer: so splendide Weine seien für das Gemeindebudget nicht verkraftbar, und beigelegt war eine für die damalige Zeit ganz respektable Faktura. – Was blieb mir anderes übrig, als die Zeche zu begleichen? Nun gut: etwas habe ich von jener Gemeinde und besonders ihrem splendiden Ortstierarzt fürs Leben gelernt: mich für Burgunderwein zu interessieren. Das war die Lektion wohl wert gewesen!